

habe ich bei der Aussaat mit der Substratwahl besser gelegen, denn von 24 gekeimten Samen leben jetzt nach Pikieren und dem ersten Winter noch 18 Pflanzen. Diese Aussaat habe ich in eine rein mineralische Mischung aus Bims, Kies und Granitgrus gemacht und nur gelegentlich etwas Flüssigdünger dem Gießwasser zugesetzt. Im Vorjahr hatte ich etwa 25 % humose Gartenerde im Substrat, was offensichtlich nicht so gut war. Das Wachstum wurzelechter Sämlinge ist bei mir sehr langsam. Ich hoffe jetzt trotzdem, dass einige der Pflanzen groß werden, denn erst als adulte Pflanze ist der blau bereifte *Echinocactus horizonthalonius* ein richtiger „Hingucker“ in der Sammlung. Meine beiden Altpflanzen stehen übrigens ganzjährig im Gewächshaus an einem der sonnigsten und damit auch wärmsten Plätze, was ihnen gut bekommt.

Text und Foto: Konrad Müller

***Mammillaria fittkaui* GLASS & FOSTER (1971)**

Am 16.12.2024 fuhren Jupp Noack und ich, von Guadalajara kommend, an dem Nordufer der Laguna de Chapala entlang und besuchten den Standort von *Mammil-*

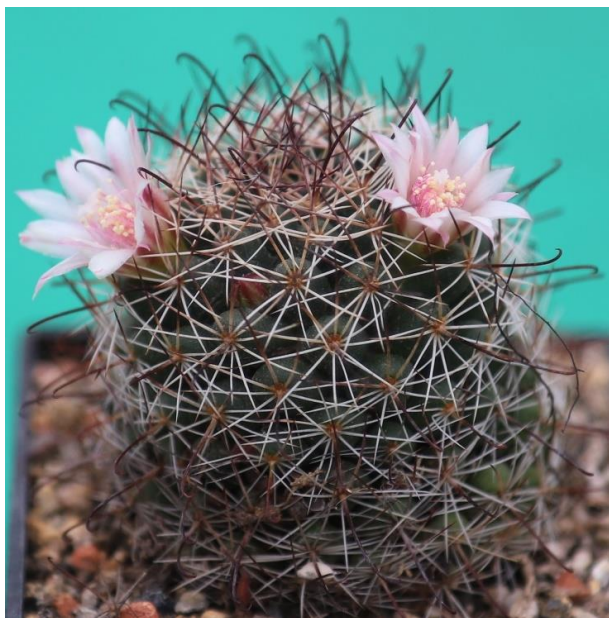
laria fittkaui. Durch dichtes Gestrüpp und steil hangaufwärts gelangten wir an schwarze Basaltfelsen, wo sich die Pflanzen befinden.

Das Artepitheton ehrt den Entdecker, Pater Hans Fittkau (1913-2002), ein deutscher Pfarrer und Botaniker. Er weilte von 1960 bis 1993 in Mexico und sammelte und klassifizierte viele sukkulente Pflanzen.

Die *Mammillaria fittkaui* gehört in die Bombycina-Gruppe der Stylothelae. Die Wurzeln sind strangartig, der Körper zylindrisch, sprossend, 30-120

mm hoch und 30-40 mm im Durchmesser. Die Warzen sind ziemlich dick, weichfleischig, 8-10 mm lang und 4-6 mm dick. Die Axillen sind nackt. Randdornen 6-10, 5-7 mm lang, steifborstig, glatt mit verdicktem Fuß, weiß bis bräunlich. Mitteldornen 1-4, etwas dicker als die Randdornen, der zentral gestellte ist am dicksten, dunkelsten und gehakt. Blüten breittrichterig, 15-18 mm lang, 12-18 mm im Durchmesser, hellrosa. Früchte reifen nach 6-7 Monaten, dünnhäutig und zerbrechlich, weißlich-grün. Samen schwarz, halbmatt, etwa 1,2 mm lang und 1 mm dick.

Text und Bilder: Andreas Berthold



***Astrophytum* 5**

33. Jahrgang – Mai 2025



Informationsblatt der DKG-Ortsgruppe „Astrophytum“ Leipzig e.V.

<https://www.dkg.eu/ortsgruppen/ortsgruppe-leipzig/ortsgruppenmitteilungsblatt-astrophytum/>

Herausgeber: Ortsgruppe „Astrophytum“ Leipzig der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Dieses Blatt erscheint monatlich - soweit Artikel vorrätig sind. Der Preis liegt für OG-Mitglieder bei 0,00 Euro - Spenden zur Deckung der Unkosten, Kritiken und Hinweise werden gern von der Redaktion entgegengenommen.

Redaktion: Dr. Konrad Müller (konrad.mueller.leipzig@gmx.net); Satz und Druck: Dr. Konrad Müller für Mitglieder der OG Astrophytum Leipzig – Interessenten können es als pdf von der Webseite herunterladen.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Genehmigung der Redaktion bzw. des Textautors gestattet. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Beiträge und Spenden auf Konto Sparkasse Leipzig:

IBAN: DE 11 8605 5592 1100 0045 52; BIC: WELADE8LXXX

Schäumende Astrophyten - Astrophytum und das schäumende Erwachen

Es war der erste richtig warme Tag im Jahr. Die Sonnenstrahlen drangen durch das Glas und wärmten das kleine Gewächshaus. Inmitten der stillen, dornigen Gesellschaft stand er da – *Astrophytum myriostigma*, die Bischofsmütze. Gute vier Monate hatte er gedöst. Ruhig, runzlig, beinahe in Trance. Doch heute war es soweit: nach einigen vorsichtigen Benebelungsaktionen bekam er das erste richtige Wasser – lauwarm, wie immer. Der Moment der Wiederbelebung. Doch was dann geschah, war nicht von dieser Welt.

Nicht zischend, nicht blubbernd – ganz leise und stetig: Schaum!

Nicht aus der Erde, nein – direkt aus seinem Scheitel, wie aus einem geheimen Ventil. Der Duft war nicht süß, sondern feucht und pflanzlich. Dieser typische, warme Gewächshausgeruch, schwer zu beschreiben, aber voller Leben. Fast wie Petrichor – dieser besondere Duft nach Regen auf trockener Erde oder Asphalt.

Kaum zu glauben: Die runzlige Hybride *Astrophytum myriostigma* cv. FUKURYU HAKUYJO war nicht die einzige Blasenbildnerin! Auch eine weitere *Astrophytum myriostigma*-Hybride, so wie eine «Narrenkappe», alias *Astrophytum coahuilense* cv. HAKURAN KIKKO, und ein *Astrophytum asterias* cv. KIKKO schäumten an diesem 23.



Februar 2017 aus dem Scheitel. Was war das?

Ein Abwehrmechanismus? Ein alchemistischer Selbstheilungsversuch? Oder gäerte da etwas tief in ihrem Inneren? Der Hobbygärtner war fasziniert. Keine Panik. Keine Spur von Moder. Keine Verfärbung. Nur dieser flüchtige Moment der Schaumbildung. Dann war alles wieder ruhig.



Der Sternenkaktus stand da, als wolle er sagen: „Keine Sorge – das war nur mein Weg, aufzuwachen.“ Mit Sicherheit war es keine Schaumwanze!

Aber was könnte die Erklärung sein? Könnte das warme Wasser, die plötzlich erhöhte Temperatur und die hohe Luftfeuchtigkeit eine Reaktion im Pflanzengewebe ausgelöst haben? Vielleicht eine Gasbildung

mit Schaumentwicklung im Bereich der alten Pflanzennarbe oder in kleinen Hohlräumen? Ich war so erleichtert, dass alle vier dieses geheimnisvolle Schauspiel unbeschadet überstanden und in den darauffolgenden Jahren nicht nur überlebt, sondern — soweit blühfähig — auch wieder zuverlässig geblüht haben, als wäre nie etwas gewesen.

Da ich kein Spezialist bin, würde mich sehr interessieren: Hat jemand von euch so etwas schon erlebt oder eine Erklärung, was da wirklich passiert ist?

Die Bilder zeigen jeweils links die Blasen und rechts die Blüte danach.

Text und Fotos: Rolli Stuber, Basel

Echinocactus horizonthalonius – ein schöner Blüher

Dieser kleinste Vertreter seiner Gattung ist in den südlichen US-Bundesstaaten Arizona, Texas und New Mexiko sowie im Norden Mexikos bis nach San Luis Potosi verbreitet. Unter den Kakteensammler ist diese bereits 1839 von Charles Lemaire beschriebene Art schon lange beliebt, aber wegen ihrer nicht ganz einfachen Pflege auch als problematisch angesehen. Häufig werden diese Pflanzen deshalb gepfropft, was sich aber bei etwas Erfahrung im Umgang mit der schönen, vielgestaltigen Art als völlig unbegründet erweist. Ich besitze seit vielen Jahren zwei Pflanzen, die auch regelmäßig zur Blüte kommen, also dachte ich mir, dass es doch gelingen sollte, eine



erfolgreiche Bestäubung zu realisieren und dann im Folgejahr mal eine Aussaat vorzunehmen. So einfach wie es klingt, war das aber nicht, weil sich die Blüte nur kurze Zeit öffnet und vorher sehr gut in der Scheitelwolle versteckt war. Ich habe deshalb auch mehrere erfolglose Jahre erlebt, weil die Pflanzen entweder nicht zusammen zur Blüte gekommen sind oder ich zum richtigen Zeitpunkt nicht Bienen spielen konnte. Vor drei Jahren

hat es endlich geklappt. Beide Pflanzen entwickelten eine Frucht, in der die großen Samen heranreiften. Die erste Hälfte der Samen säte ich im darauffolgenden Frühling aus. Etwa 40 % der Samen keimten auch, aber schon vor dem ersten Pikieren verabschiedeten sich einige. Das Pikieren selbst hatte ebenfalls ein paar Opfer gefordert. Jetzt – nach dem zweiten Winter – leben noch zwei Sämlinge von dieser ersten Aussaat. Im vorigen Jahr habe ich die verbliebenen Samen ausgesät. Vielleicht